(Briefkopf der jew. SH-Organisation)

An den/die

**StaatsministerIn für Soziales**

**Herr/Frau………………………**

Straße

**000000 Stadt**

*Viele Menschen leiden stärker an den sozialen Folgen ihrer Epilepsie als an den Anfällen.*
(Textquelle: [www.bethel.de](http://www.bethel.de) - Epilepsie verstehen, Gesellschaft für Epilepsieforschung e.V.)

00. 00. 2022

**Gründung von Epilepsie-Beratungsstellen in ……………………………..……**

Sehr geehrter Herr/Frau Minister/In,

wir wenden uns heute an Sie mit einem wichtigen Anliegen mit Blick auf die Epilepsie-Behandlung:

Wie Ihnen sicher bekannt ist, ist Epilepsie eine Krankheit im Zentralnervensystem, die sich in epileptischen Anfällen äußert. Ca. 0,5 - 1 % der Menschen weltweit sind davon betroffen. Kaum eine andere Krankheit kann so stark in das Alltagsleben Betroffener eingreifen, wie Epilepsie (Familien-, Schul- und Ausbildungsprobleme, in Ehe und Partnerschaft, Arbeitsplatzverlust, Führerscheinentzug, Sport, Reisen etc.) Die Medizin (Deutsche Gesellschaft für Epileptologie) bemüht sich, in der Erforschung und Behandlung die Lebensqualität Epilepsiebetroffener zu verbessern - aber es werden immer noch nur 61 % der Erkrankten mit einem ersten Medikament anfallsfrei. Das hat sich in den letzten vier Jahrzehnten nicht verändert. Sehr viele Menschen mit Epilepsie haben auch bei Anfallsfreiheit durch ihre Erkrankung und die Medikamenteneinnahme zusätzlich soziale und psychische Probleme. Dies gilt vor allem für diejenigen, bei denen eine Therapie bisher nur bedingt geholfen hat.

Epilepsie-Selbsthilfegruppen und -Verbände leisten deshalb unermüdliche Arbeit, durch Erfahrungsaustausch und Aufklärungsarbeit die Krankheitsbewältigung und Lebensqualität der Betroffenen zu steigern und die Einstellung zu Epilepsie in der Öffentlichkeit zu verbessern.

Dennoch können Medizin und Selbsthilfe - auch vorhandene Sozial-Beratungsstellen von Trägern wie Caritas oder Diakonie - häufig Epilepsie-Probleme wegen ihrer sehr komplexen Zusammenhänge nur unbefriedigend lösen. Ein Beispiel ist die Arbeitswelt: Die Arbeitslosigkeit liegt bei Epilepsieerkrankten statistisch fast ein Drittel höher als bei allen anderen Behinderungen, was in sehr vielen Fällen nicht gerechtfertigt ist. Hinzu kommen Fragen zu Epilepsie und Schwangerschaft/Elternschaft (Beispiel: alleinstehende Mütter mit einem epilepsiekranken Kind oder eigener Betroffenheit, Epilepsie und Schule), Epilepsie im Arbeitsleben (Ausbildung, berufliche Umschulung, arbeitsrechtliche Fragen), Epilepsie und Führerschein, Lebensformen und vieles mehr. Einzubeziehen bei allen Fragen ist, in welcher augenblicklichen Lage sich die jeweilige Person in ihrer ärztlichen Behandlung befindet.

Als eine Lösung hierfür wurden deshalb bereits vor Jahren in Bayern in jedem Regierungsbezirk **Epilepsie-Beratungsstellen** gegründet, in denen geschulte Sozialarbeiter\*innen den Betroffenen kostenlos zur Seite stehen. Diese sind dem Fachverband Sozialarbeit bei Epilepsie e.V. angeschlossen, um Spezialwissen aufzustocken, sich untereinander auszutauschen und die Kenntnisse und Beratungsqualität zu verfeinern.

Wir treten deshalb dafür ein, dass auch hier in ………………….. Epilepsieberatungsstellen entstehen! Sie bewirken im jeweiligen Bundesland längerfristig eine Kostenersparnis, verhindern bei vielen Patienten einen „Drehtüreffekt“, tragen dazu bei, dass sich die jeweilige Epilepsie-Therapie beschleunigt und erfüllen den in Deutschland gemeinsam verfassten Grundsatz bei Epilepsie: „Comprehensive care“ (umfassende Behandlung), die aus Epileptologie, Epilepsie-Beratungsstellen und der Selbsthilfe besteht. Epilepsieprobleme treten in allen Bundesländern in gleicher Häufigkeit auf, weshalb wir Sie darum bitten, dass sich auch unsere Landesregierung diesem Vorbild Bayerns anschließt.

Sicher gibt es bei Ihrer Überlegung zu diesem Thema noch Fragen oder sie benötigen hierzu noch weitere Unterlagen, weshalb wir Ihnen eine Adresse nennen, an die sich gerne wenden können:

Sozialarbeit bei Epilepsie e.V.
**Peter Brodisch**, Vorsitzender

c/o Epilepsieberatungsstelle München Ysenburgstraße 7

**80634 München**
Tel.: +49 (0) 89 54 80 65 75
Fax: +49 (0) 89 54 80 65 79

E-Mail: pbrodisch@diakonie-muc-obb.de

Als Team, um mit Ihnen einen gemeinsamen Plan zu erarbeiten, haben sich bereit erklärt:

Herrn/Frau Prof. Dr. X X, Neurologie/Epileptologie, Straße, Ort, Telefon, E-Mail

Herrn/Frau X X, Diplom-Sozialarbeiter/in, Straße, Ort, Telefon, E-Mail

Herrn/Frau X X, Epilepsie-Selbsthilfe X, Straße, Ort, Telefon, E-Mail

Auch wir stehen Ihnen bei Fragen jederzeit gern zur Verfügung. Wir danken Ihnen im Voraus für Ihre positive Aufnahme unseres Anliegens und freuen uns auf Ihre Antwort!

Mit freundlichen Grüßen

ABCD

Vorsitzende/-r jeweilige Organisation oder Landesverband XYZ